

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Insertate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postkontokonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 283.

Samstag, den 6. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg. Siegersprache.

Wiesbach ist darüber gestritten worden, warum der Reichskanzler am 4. August vor dem Reichstage die bekannte Erklärung über Belgien abgab. Sie lautete, wie man sich erinnert, etwa so: Wir wissen, daß wir die belgische Neutralität verletzen, aber wir können nicht anders; wir so angegriffen wird wie wir, für den kommt es nur noch darauf an, sich herauszuhalten, und Belgien werden wir später gern entschädigen.

Trotz der Zurückhaltung, deren sich jetzt die Presse im Interesse der Einigkeit allgemein befleißigt, ist doch diese Erklärung nach verschiedenen Richtungen hin besprochen worden. In der Tat haben ja die nachher in Belgien aufgefundenen Aktenstücke und sogar die Erklärungen der englischen Minister bewiesen, daß die englische Kriegserklärung die belgische Sache nur als läugerliche Maske benutzte. Wenn schon seit sechs Jahren ganz genaue Kriegsbemerkungen zwischen England und Belgien gemacht waren, so durfte man gewiß erwarten, daß unsere belgischen Diplomaten etwas davon erfahren haben sollten. England hat ja auch Holland ähnliche Anerbietungen gemacht und gewiß auch in Dänemark und anderwärts Fäher ausgedrückt.

Die Erklärung, die der Reichskanzler jetzt abgegeben hat, beleuchtet das alles in der erfreulichsten Weise. Gewiß ist die deutsche Regierung von den Abmachungen zwischen England und Belgien Kenntnis gehabt, wenn auch nicht von den geheimen Akten. Aber es war von großer Wichtigkeit, den Belgiern einen Rückzug offen zu lassen und noch im letzten Augenblick eine andere Stellungnahme zu ermöglichen. Wenn die Regierung von Belgien unter dem mächtigen Druck von Deutschland nachgegeben, etwa unter Protest nach Antwerpen zurückgezogen hätte (sie konnte sogar in Brüssel bleiben), so war natürlich der militärische Aufmarsch durch Belgien nach Frankreich hinein erleichtert. Es war der Wunsch der Seeresleitung, Belgien diese Möglichkeit zu lassen und deshalb gab der Kanzler am 4. August eine verständliche Erklärung ab und verschleierte die belgische Schuld. Bekanntlich ist das Angebot nach der Einnahme von Lüttich, trotz der belgischen Schwierigkeiten, auf militärischen Wunsch erneuert worden. Belgien war verblendet genug, die deutsche Schuld zurückzuweisen. Es hat uns dadurch, wie die Folge zeigt, unendlich geschadet, aber es muß auch schwer büßen! Und das Buße ist noch nicht zu Ende.

Schwer büßen wird auch Frankreich seinen wahn-
sinnigen Haß müssen, das Frankreich, das 40 Jahre lang weiter nichts gedacht hat, als eine Gelegenheit herbeizuführen, in der das irgendwo in Streit verwickelte Deutsche Reich hinterücks überfallen werden könnte. Wir haben das schöne Land und die zum Teil sympathische Nation, die sich von einigen Pariser After-Politikern ins Verderben führen ließ, aber wir können keinen Unterschied machen. Es ist die Schuld des Landes, daß solche Leute die Leiter sind, die jetzt noch einen rettenden russischen Sieg erhoffen, die noch nicht merken, daß sie für England die Dummheit gewesen sind. Trotz aller unserer Kulturgeföhle wird es diesmal eine Abrechnung geben, wie sie Frankreich noch nie erlebt hat. Alle Unbill, die wir unseren friedlichen Landsleuten, an Frauen und Kindern, zugefügt, alle Grausamkeiten an deutschen Gefangenen und Verwundeten, die Wegführung von sogenannten Zivilisten, die Verurteilung von deutschen Ärzten, die französischen Verwundeten, die neuerdings in Calais, Marokko ergangenen wahnwitzigen Todesurteile gegen zwei Deutsche Brandt und Zell — sie allem spionierte und den Eingeborenen Waffen geliefert haben, zwei Leute, die seit Kriegsausbruch in Langer in Ketten gehalten wurden! — Alle diese Justizmorde und die tausend Unmenslichkeiten, die Frankreich auf die Ehre einer Nation von Wilden herabdrücken, all die Verleumdungen und Verleumdungen gegen die deutsche Regierung und die deutsche Kriegsführung, alles ist gebucht, und die Rechnung wird entsprechend ausfallen. Die Welt soll es wissen, tief unter dem minutenlangen stürmischen Geplänkel des Reichstages der Kanzler, daß niemand un-
schuldig einem Deutschen ein Haar krümmen darf!

Die Siegersprache ist für das ganze deutsche Volk eine Erlösung gewesen. Kultur und Milde sind eine kleine Sache aber einem fanatischen Feinde gegenüber eine Dummheit. Jede Nacht wird nur als Schwäche aufgefaßt werden; die allerenergischste und rücksichtsloseste Kriegsführung, die den Feind am schnellsten niederschwängt, ist zugleich die humanste; sie führt am ehesten und kürzesten zum Ende und zur Einstellung des Blut-
vergießens.

Das hier von Frankreich und Belgien gesagt ist, das ist genau so von Russland und England. Sie sind in gleicher Verdamnis und werden es in gleicher Weise werden müssen. Denn Deutschland läßt sich nicht ver-
schämen!

Die einstimmige Zustimmung des Reichstages zu der neuen fünfjährigen Anleihe — einstimmig mit der einzigen Ausnahme des Abgeordneten Liebschütz, den jetzt seine eigene Partei von den Hochschöhen schüttelt — ist ein erster Beweis von Deutschlands unentwegter Entschlossenheit und Unbeugsamkeit.

Nach den erbitterten Kämpfen bei Lodz ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine Pause eingetreten, ebenso wie auf dem westlichen augenblicklich Ruhe herrscht. Daß diese Ruhe nur scheinbar ist und als Vorbereitung zu großen entscheidenden Schlagen anzu sehen ist, darüber sind sich alle Sachverständigen bei Freund und Feind einig.

Nichts Neues in Ost und West.

Gr. Hauptquartier, 3. 12. vorm.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Be-
sonderes ereignet.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

So kurz dieser Bericht ist — er ist der kürzeste, den das deutsche Hauptquartier bisher abgegeben hat —, so viel sagend ist er. Unsere gegen die russischen Hauptkräfte stehenden Truppen hatten den Ring, den die Russen nördlich Lodz um sie schließen wollten, in mehrtagigen Gefechten durchbrochen und konnten mit Erfolg zur Offensive übergehen, die nach dem vorletzten Bericht planmäßig verlief. Daß die Russen trotz ihrer Übermacht nicht wagten, selbst wieder anzugreifen, spricht dafür, daß die durch Hindenburgs und seiner Unterführer Meisterkunst geschaffene strategische Lage für die deutschen Armeen außerst vorteilhaft ist. Der Entscheidungskampf wird natürlich von unserer Seite erst dann geführt werden, wenn auch die numerische Überlegenheit der Russen durch Truppenmehrschüsse für uns ausgeglichen worden ist. Wir verfügen über genügendes Truppenmaterial, um diesen Ausgleich zu erreichen, und sind dank der vorzüglichen uns zu Gebote stehenden Bahnerverbindungen imstande, unsere starken Reserven schnell dorthin zu werfen, wo sie den Ausschlag geben müssen. Auch im Westen sind wir jeden Augenblick in der Lage, zu einer durch den Positions- und Artilleriekampf bereits sorgfältig vorbereiteten großartigen Angriffsbewegung überzugehen, wenn wir es wollen. In Frankreich und England sieht man diesen Augenblick bereits mit Schrecken nahen.

Kaiser Wilhelm und seine Verbündeten.

Zusammenkunft mit dem österreichischen Ober-
kommandierenden.

Gr. Hauptquartier, 3. 12.

Seine Majestät der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Hörsendorf begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man dieser Besprechung große Bedeutung beimißt. Im Osten haben sich die kriegerischen Operationen zu einem Höhepunkt entwickelt. Die ganze Welt schaut mit Spannung auf die Gefilde um Lodz, wo das militärische Genie eines Hindenburg mit der gewaltigen Masse des russischen Kolosses um die Entscheidung ringt. Die Anwesenheit der österreichischen Heerführer und des Thronfolgers im Hauptquartier des Kaisers zeigen an, daß sich hier große Dinge vorbereiten, die den Ausschlag für den russischen Feldzug, ja vielleicht den ganzen Krieg geben können, und daß an der Gestaltung der Kriegslage zwischen Weichsel und San auch die verbündeten österreichischen Truppen ihren kräftigen Anteil haben.

Die Fortschritte der Österreicher in Polen.

Wien, 3. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember mittags: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworodomsch und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Schwere Verluste Englands und Frankreichs.

Rom, 3. Dezember.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Nordfrankreich berechnet, daß bisher das französische Heer mindestens fünfzig Prozent an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen habe. Dies gelte übrigens nur für die Linie und die jüngeren Reserven. Wo die Territorialtruppen allein sich schlagen mußten, seien ihre Kontingente fast völlig aufgerieben worden. Aus Ventimiglia wird berichtet, daß in den Kasernen an der Riviera von Nizza bis Mentone insgesamt über 3000 erkrankte Soldaten aus dem Senegal untergebracht sind, die das raue Klima Nordfrankreichs nicht aushalten können.

London, 3. Dezember.

Die „Times“ veröffentlicht Briefe von Offizieren an der Front. Ein Brigadegeneral schreibt: Die Offiziersfrage bereitet mir Schwierigkeiten, aber so geht's der ganzen Armee, denn wir hatten schwere Verluste an

Offizieren, und es ist unmöglich, in ein paar Monaten gute Offiziere auszubilden. Derselbe Offizier schreibt: In einer Stelle der Front pflegen die Deutschen wie beim Scheibenschießen englische Treffer und Fehlschüsse herüber zu signalisieren. In zwei Fällen sah man Deutsche fallen, wenn Treffer signalisiert wurden.

Die Beschießung von Ypern.

Paris, 3. Dezember.

„Petit Parisien“ teilt auf Grund der Angaben eines Bewohners mit, daß die Beschießung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fort dauert. Täglich richten die deutschen Flugzeuge in der Stadt mit Bomben einen größeren Schaden an als selbst schwere Artillerie. Die Wasserversorgung ist zerstört. Die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Deutsche Unterseeboote im Kanal.

Das englische Dampfschiff „Earl of Aberdeen“ wurde, wie nach einer Meldung der Münchener Neuesten Nachrichten „Central News“ berichten, zwischen Aberdeen und Gull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Gull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.

Die Eroberung von Belgrad.

Die Nachricht von der Eroberung der serbischen Hauptstadt löste in Wien und Budapest gewaltigen Jubel aus. Die Glocken läuteten, die Häuser bedeckten sich mit reichem Flaggenschmuck, abends wurde illuminiert. Aber die Einnahme werden aus Semlin folgende Einzelheiten berichtet:

„Die schwersten Geschütze unserer Monitoren begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftiges Feuer zu nehmen. Ihre ausgezeichnete und energische Arbeit hatte bald darauf den entsprechenden Erfolg. Die 28-Zentimeter-Geschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schweigen gebracht. Ihre Mannschaft erlitt schwere Verluste. Als die Spähposten den Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet hatten, vollführten unsere am Semliner Ufer stehenden Truppen eine Bravourleistung: sie setzten über die Donau, gelangten nach der Sigmundinsel und von dort in die feindliche Hauptstadt. Gestern früh, noch während der heftigsten feindlichen Kanonade, begann der Übergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußverkehr hergestellt worden war. Inzwischen warfen die bei der Sigmundinsel eingedrungenen Truppen die Serben aus ihren nächst dem Bahndamm gelegenen Deckungen heraus und nahmen Topfider und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil unserer Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Obrenovac an der Save entlang vorgedrückt war.

Die österreichischen Truppen begannen noch im Laufe des Tages die Herstellung einer Schiffs-
Die von der Seeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neufay auf Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.“

Dewet gefangen?

Wenn man dem englischen Bureau Reuter Glauben schenken darf, so hätte die Burenache einen vernichtenden Schlag erlitten. Aber London wird das folgende Telegramm verbreitet:

Brattoria, 2. Dez. Amtlich wird gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden ist.

Das Telegramm verschweigt den Vornamen des gefangenen Dewet. In der Burenarmee gibt es außer dem berühmten alten Führer Christian Dewet noch mehrere seiner Söhne und auch sonst zahlreiche Träger dieses Namens. Man darf also hoffen, daß es sich nicht um den alten Burenhelden und Hauptgegner der Engländer handelt, trotzdem das Reutertelegramm diese Meinung augenscheinlich erwecken will.

Kleine Kriegspost.

Sanan, 3. Dez. Prinz Wilhelm von Hessen ist von seiner Verwundung, einem Brustschuß, wieder vollständig genesen und hat sich zu seinem Regiment ins Feld zurückbegeben.

Johannesburg, 3. Dez. Eine Abteilung Buren hat sich in den Bergen des Magaliesgebirges festgesetzt. Der Distrikt Krügersdorp sendet Abteilungen aus, um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Dezember. Die Österreicher werfen in Südpolen einen Angriff der Russen bei Wolbrom zurück. — Das amerikanische Staatsdepartement richtet einen Protest an England gegen die Auffassung, die englische Flotte dürfe amerikanische Schiffe mit bedingter Konterbande nach neutralen Ländern überraschen und beschlagen. — Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres Erzherzog Friedrich und dem Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph in Breslau.

Belgrad und sein Eroberer.

Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt dem Kaiser wiederum kriegen
Stadt und Festung Belgrad...

Zum sechshundertsten Male hat sich am 2. Dezember der Tag gehöhrt, an dem Kaiser Franz Josef den Thron bestieg. Und zu diesem Tage hat ihm der österreichisch-ungarische General der Infanterie Liborius Ritter von Frank Stadt und Festung Belgrad als Jubiläumsgabe zu Füßen gelegt.

So ist denn das alte Bollwerk gefallen, nach dem so häufig schon die Fahnen der Österreicher siegreich vorgetragen worden waren, und das in der Geschichte der Donaumonarchie allezeit eine so hervorragende Rolle gespielt hatte. An Prinz Eugen, den edlen Ritter, gemahnt diese historische Tatsache der Eroberung Belgrads, an die Belagerung der Feste durch den großen Feldherrn in der Zeit vom 18. Juni bis 18. August 1717. Durch dichten Nebel war am 18. August jenes Jahres die Sonne gegen acht Uhr morgens plötzlich sieghaft durchgedrungen, als der edle Prinz auf dem Schlachtfelde erschien. Ein wirres Kampfbild enthüllte sich seinem Auge, der Kampf wogte in den türckischen Laufgräben der Festung, Zusammenstoß und Marschrichtung waren den Truppen in dem dichten Nebel völlig verlorengegangen. Da griff der Prinz persönlich in den Kampf ein, und er selbst führte einige Kavallerieregimenter gegen die linke Flanke der Türken vor. Damit war die Schlacht entschieden und die kaiserlichen Standarten konnten über das Vorfeld der Befestigungen in die Festung einziehen, deren Besatzung infolge des Nebels, dann durch den Vorrat der Belagerungsgeschütze die Schlacht gar nicht bemerkt hatte. Mustafa Pascha kapitulierte, und erreichte für sich und seine Truppen den ehrenvollen Abzug unter Zurücklassung des Kriegsgerätes.

Unter ganz anderen Verhältnissen hat sich in den letzten Tagen die Eroberung Belgrads vollzogen. In systematisch angelegten Kämpfen näherte sich die Armee des Generals Liborius von Frank vom Westen her der Stadt, die inzwischen vom nördlichen Ufer der Save aus durch das österreichische Artilleriefeuer, wie es sich jetzt herausstellt, wirksam beschossen worden war. Und so hat wieder einmal die Kraft des Geistes einen großen Erfolg errungen, denn — das ist das Überraschende — der General der Infanterie Liborius Ritter von Frank ist ein Schulmann! Als er in verschiedenen Dienststellungen in der Truppe und im Generallstab hervorragende Fähigkeiten und besonders eisernen Fleiß bewiesen hatte, gelangte er als Oberst an die Spitze der sechsten Abteilung des Reichs-Kriegsministeriums in Wien. Diese Abteilung ist die Unterrichtsbehörde für sämtliche Schulen, höherer und niedriger Ordnung, im Gefolge der österreichisch-ungarischen Armee. Dort werden die Angelegenheiten der Kriegsschule behandelt, jener Lehranstalt, die unserer Kriegsakademie entspricht, und auch alle jene Einzelheiten, die auf die Kadettenschulen, Ober- und Unterrealschulen und die Erziehungsanstalten für die Armee Bezug haben. In diesem Dienstzweig nun hat sich der damalige Oberst Frank ganz besonders ausgezeichnet. Für diesen Dienst brachte er zunächst Interesse und ein warmes Herz für den Unterricht mit. Selbst ein hochgebildeter Mann, wußte er genau, was dem militärischen Nachwuchs nützt, und aus allen seinen Verfügungen und Anordnungen trat das Streben hervor, neben der rein militärischen Ausbildung des Offiziersnachwuchses und der jungen Offiziere die wissenschaftliche Durchbildung in ihrem Beruf zu ihrem vollen Rechte gelangen zu lassen. Aber so wie wahre Bildung niemals das Gepräge der Einseitigkeit an sich trägt, so war auch Frank niemals ausschließlich nur Wissenschaftler. Wäre er dies gewesen, so hätte er nimmer bis zu den höchsten Sprossen der militärischen Stufenleiter aufsteigen können.

Die Dienstleistung an der Spitze einer Abteilung im österreichischen Kriegsministerium ist eben an eine bestimmte Zeit gebunden, und so mußte der Oberst Frank, nachdem seine Zeit im Bureaudienst abgelaufen war, wieder zur Truppe eintreten. Da kam er denn zunächst als Bataillonskommandeur in den Dienstgrad eines Obersten zur Dienstleistung in das Infanterieregiment Kaiser Leopold II. Nr. 33, und erhielt bald darauf den Auftrag zur Führung eines Regiments. In dieser Stellung nun war es ihm vergönnt, zweifellos zu erweisen, daß er über der Theorie die Praxis nicht vergessen hatte. Er bewährte sich glänzend auch später als Brigadeführer, rückte dann im Laufe der Zeit zum kommandierenden General auf, und führte das siebente Korps, das seinen Amtssitz in Temeswar hat. Der Korpsbesitz, über den er damals schon verfügte, grenzt im Süden an Serbien, und ein merkwürdiger Zufall läßt nun den siegreichen General gewissermaßen in der Eroberung Belgrads die Erfüllung seiner damaligen Dienstpflicht vollführen. Einige Jahre verließ Frank in Temeswar und gelangte dann zur höchsten Stellung in der österreichisch-ungarischen Armee, indem er zum Armee-Inspektor ernannt wurde. Die Armee-Inspektoren sind im Frieden schon die auserkorenen Führer der im Kriege operierenden Armeen.

So hat General v. Frank den äußeren Ehren nach das Höchste erreicht, was dem Offizier beschieden ist, und daß er vom Schicksal dazu ausersehen war, die vielumstrittene Feste Belgrad wieder für Österreich zu erobern, das wird ihm wohl auch für sein Inneres, für sein Seelenleben, die höchste Befriedigung, die Erfüllung eines hohen Berufes gewähren. Denn Belgrad war und ist für die österreichisch-ungarische Armee ein Symbol — ein Symbol des Ruhmes, der unvergänglichen Tapferkeit des Deeres, das im Laufe der Jahrhunderte von der Südküste Spaniens bis zur Nordsee und vom Atlantischen Ozean bis Russlands Grenze seine siegreichen Fahnen unter schweren Kämpfen getragen hatte.

E. v. H.

Der friedrichshafener Hegerüberfall.

Die schweizerische Depeschagentur verbreitet folgende amtliche Mitteilung:

Bei Befragung der Verletzung der Neutralität der Schweiz durch englische Fliegeroffiziere wird in einem Teil der schweizerischen Presse ein von südbündischen Blättern gemeldeter angeblicher Neutralitätsbruch, begangen durch den britischen Gesandten in Bern, Grandduff, erörtert. Es ist richtig, daß Anfang November der englische Gesandte eine Automobilsafari in der schweizerischen Rhein- und Bodenseegegend unternommen und sich in Romanshorn aufgehalten hat, wo er mit Erlaubnis des dortigen katholischen Pfarrers den Kirchturm bestieg. Es ist festgestellt: erstens, daß am betreffenden Tage neblig-bewölkt herrschte und Friedrichshafen und das deutsche Bodenseeufer wenigstens mit bloßem Auge nicht sichtbar waren; zweitens, daß keiner der drei an dem

späteren Fluge beteiligten vorantrieb den Gesandten begleitet hat. Es ist ferner zu bemerken, daß der englische Gesandte zur Erlangung des nötigen Passierscheines dem Armeestabe im voraus genaue Angaben über die von ihm zu befolgende Route gemacht hat. Anspielungen auf eine vom Bundesrat beauftragte oder zu beantragende Abberufung des Gesandten entbehren ebenfalls der Begründung.

Die Note der schweizerischen Regierung ist ein Verlegenheitsdokument. Man weiß sehr wohl, daß der englische Gesandte spionierte hat. Ihm dies direkt nachweisen und ihn zum Verlassen der Schweiz auffordern, kann man nicht. Die Feststellungen der amtlichen Mitteilung sollen wohl dazu dienen, dem Herrn seinen Rücktritt nahezu legen. Britische Unverschämtheit wird ihn aber von diesem eigentlich selbstverständlichen Schritt zurückhalten. Es ist ihm nachgewiesen worden, daß er sich ganz plötzlich im November für die Aussicht vom Romanshornen Kirchturm über das Bodenseegelande und nach Friedrichshafen interessiert hat. Das genügt zum Beweis seiner Schuld. Daß er betont, er habe keinen der Flieger bei sich gehabt, die nach dem von ihm und einem sachverständigen Beirat aufgenommenen Flugplan operierten, ist ein lächerlicher Versuch, sich wegzubrennen. Für so dumme Logikieren wie seinen Engländer, daß er sich bemühe, den Gegnern selbst Beweise von seiner Schuld zu liefern. Die zweite Entschuldigung ist noch unglücklicher. Wenn wirklich etwas Nebel geherrscht hat, so war doch wohl mit bewaffnetem Auge die kurze Entfernung von Romanshorn bis Friedrichshafen mühelos zu durchdringen. Hatte der englische Gesandte zu seiner Kirchturmsperdition kein Fernrohr mitgenommen? Er wird sicherlich eine besonders gute Marke gehabt haben. Wenn es der Schweiz daran liegt, ihre Neutralität im hellsten Lichte zu zeigen, so muß sie darauf bestehen, daß der englische Gesandte abberufen wird und sein Nachfolger sich von Ausflugsgeflüsten nach Romanshorn und ähnlichen verdächtigen Punkten nicht plagen läßt.

Hufarenstreiche.

Aus einem Feldpostbrief.

... November.

Mehrere Abende hintereinander hatten die Franzosen ihre Abendgräße in Gestalt von Granaten und Schrapnells herübergeschleudert, ohne daß es unserer Artillerie gelungen wäre, die feindliche Stellung dieser Batterie ausfindig zu machen. Pünktlich um 8 Uhr setzte der Abendlegen ein, um bis zum Beginn der Dunkelheit anzuhalten. Andere Batterien, die es auch auf uns abgesehen hatten, schwiegen schon längst oder hatten, weil ihnen zu stark von unseren Geschossen eingeheißt wurde, ihre Stellungen räumen und wechseln müssen. Doch diese eine Batterie hielt unentwegt stand. Die Sache fing an unangenehm zu werden.

Ein Hufarenleutnant, der mit etwa 30 Mann seit einigen Tagen bei uns weilte und der, da seine Leute als Meldereiter, Ordonnanz u. s. w. verwendet wurden, sich sträuben langweilte, erbot sich, mit seinen Leuten eine Erkundung vorzunehmen. Vielleicht ist ihm das Glück hold und er wird die feindliche Stellung entdecken. Mit Beginn der Dunkelheit reiten sie ab. Alle klappernden Gegenstände sind abgelegt oder fest mit Tüchern umwickelt, so daß kein flürendes, verrätselndes Geräusch entstehen kann. Die Pferde haben gut und reichlich gefressen, auch den ganzen Tag gestanden, so daß auch sie nicht durch Viehern nach dem Stall eine vorzeitige Entfesselung herbeiführen werden. Weit im Bogen müssen sie ausweichen, um nicht gleich in die feindlichen Arme hineinzureiten. Vorsichtig folgen sie einer Geländeschlange, verschwinden dann in einem kleinen Waldstück, um sich von hier aus zunächst weiter zu orientieren. Vor ihnen muß, nach der Karte zu schließen, ein größerer Wald liegen. Ist er dicht? Sind dort auch feindliche Schützenlinien? Ach was, es ist egal. Im Galopp drauflos, dann wissen wir es. Nach kurzem Reiten ragt der Wald auch schon dunkel vor ihnen auf. Ein Huf! und im Galopp geht es vorwärts. Im Augenblick darauf sind die Reiter im Walde verschwunden, ohne irgendein Hindernis getroffen zu haben. Vorsichtig, Mann an Mann geht es weiter, bis sie am jenseitigen Waldrand halten. Sie haben Glück, die vermeintlichen Reiter! In nicht allzu großer Entfernung steht eine Batterie ziemlich sorglos in Feuerstellung; es muß die gesuchte sein. Ein kurzer Kriegsrat: „Kinder, denen werden wir mal einen heillosen Schrecken ins Gebein jagen. Auf die machen wir eine Attacke! Wir wollen mal zeigen, daß wir noch die alten Hufaren sind!“

Vorsichtig, ohne einen Laut, selbst die Pferde scheinen zu ahnen, um was es sich handelt, stellen sich die 30 Männer hinter dem dem Feinde zunächstgelegenen Hügel zur Attacke auf, um dann wie ein Blitz aus bestem Himmel mit drohendem Getöse und schallendem Surren in die Batterie einzubrechen. Die Feinde sind vollkommen überrascht. Nur einige wenige wehren sich, die meisten laufen davon und lassen ihre Geschütze im Stich. Einige Geschütze hängen während der Zeit schnell von einem Geschütz zum andern.

Als dann Verstärkungen kommen, ist alles schon längst wieder ruhig. Im Walde hört man noch ein fernes Aufschlagen, einen Hufschlag, doch verklingt auch das schnell. Es scheint nur ein Spuk gewesen zu sein. Bei uns aber kommen alle Reiter fröhlich angaloppiert und bringen als Trophäen die Verschlußstücke von sechs Kanonen mit. Die Geschütze sind unbrauchbar gemacht und werden uns nicht mehr in den Abendstunden stören. (RK.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der denkwürdigen Kriegssitzung des 2. Dezember im Reichstage blieb aus dem gesamten Hause nur der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht sitzen, als das Haus sich zur Bewilligung der Kriegskredite einschließlich der Kriegsvorlage vorber auch bei der sozialdemokratischen Fraktion beschloß, bedeutete die Haltung Liebknechts offene Auflehnung gegen einen Parteibeschluß. So wird der Vorfall auch bei der Partei aufgeführt, denn der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags erklärt im Vorwort folgende Erklärung:

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß der Genosse Karl Liebknecht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen ausdrücklichen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigen wird, auf tiefste.

Ob nun die Fraktion den Ausschluss Liebknechts aussprechen oder ob Abg. Liebknecht sein Mandat niederlegen wird, wovon auch gesprochen wird, muß man abwarten.

Belgien.

* Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien können für Unternehmungen, die sich in den okkupierten Gebieten Belgiens befinden und die von einem mit dem Deutschen Reich im Kriegszustand befindlichen Lande aus geleitet oder beauftragt werden, Antragspersonen bestellt werden, die in den Unternehmungen darüber zu machen haben, daß der Geschäftsbetrieb nicht in deutschfeindlichem Sinne geführt wird. Die gleichen Maßnahmen können gegenüber Unternehmungen getroffen werden, welche ihr Wirkungsgebiet ganz oder zum Teil im belgischen Kongostaat haben, sowie gegenüber belgischen Unternehmungen, von deren Anlagkapital sich mindestens zehn Prozent im Eigentum deutscher Staatsangehöriger befinden.

Amerika.

* Bismarck deutlich macht sich jetzt der Widerspruch der Vereinigten Staaten gegen Englands Annahme zur See bemerkbar. So berichtet der „New York Herald“ aus Washington, das Staatsdepartement hat einen allgemeinen Protest bei der englischen Regierung gegen die Inanspruchnahme des Rechts erhoben, amerikanische Ladungen zu beschlagnahmen, die aus bedingter Kontenbande bestehen, für neutrale Häfen bestimmt und an bestimmte Personen gerichtet sind.

Die „Washington Post“ schreibt, der Militarismus an See sei eine schwerere Bedrohung als der Militarismus an Lande. Von dem europäischen Militarismus zu Lande habe das amerikanische Volk nichts zu fürchten, aber die Beherrschung der Meere durch eine einzelne europäische Nation werde zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit auf der westlichen Erdhälfte. Die Vereinigten Staaten hätten ein besonderes Interesse an der Freiheit des Meeres; die Seeherrschaft Englands wäre für sie ebenso unerträglich, wie diejenige Japans, Russlands oder Deutschlands. Die Welt hätte keinen Vorteil davon, wenn Deutschland vernichtet und dafür ein anderer kolonialer Militarismus durch Russland oder Frankreich ersetzt würde; ebenso wenig würde die Welt gewinnen, wenn der Militarismus zu Lande durch den Militarismus zur See ersetzt würde. Amerika sei auf See der Nebenbuhler Englands im friedlichen Handel; amerikanische Schiffe müßten die Freiheit haben, jeden Punkt in der ganzen Welt zu friedlichen Zwecken aufzusuchen, ohne der Spionage britischer Kriegsschiffe und beengenden Vorrichtungen in ihre harmlosen Handelswege zu unterliegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf von Bestimmungen über die Einlösung beschädigter oder unbrauchbar gewordener sowie über die Vernichtung nicht mehr umlaufsfähiger Darlehensscheine die Zustimmung erteilt.

Berlin, 3. Dez. Gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour war wegen Äußerungen über den Rassenstreik eine Voruntersuchung wegen Verstoß gegen § 110 Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Jetzt ist ihm von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß das gerichtliche noch nicht eingeleitete Strafverfahren gegen ihn und den Genossen niedergelegt worden sei.

München, 3. Dez. Der König hat in besonderer Anerkennung der hohen Verdienste, welche der Generalleutnant v. Lindenberg sowie Generalleutnant Rudendorff um die Führung der im Osten kämpfenden Armeen erworben haben, erklären mit dem Großkreuz, legten mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Brüssel, 3. Dez. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 28. November sind die Bestimmungen der bisher erlassenen Zahlungssperre gegen England und Frankreich in gleicher Weise auch auf Russland und Finnland ausgedehnt worden.

Jülich, 3. Dez. Die „Agence Nationale della Stampa“ meldet, der Weggang des deutschen Botschafters, v. Flotow, werde aus bester Quelle bestätigt.

Paris, 3. Dez. Nach dem „Gerald“ hat die Regierung in Bordeaux auf Vorstellung des amerikanischen Botschafters die Akten des Kriegsgerichts Paris eingefordert im Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger.

Thon, 3. Dez. Der „Progrès“ meldet: Die französischen Ausgaben im Kriegsmonat November betrugen insgesamt 910 007 682 Frank.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg R 200, H 204, Danzig W 250, R 210, G über 88 Kilogramm 260—265, H 205, Breslau W 247—252, R 207—212, G bis 88 Kilogramm 260, über 88 Kilogramm 225—235, H 190—204, Hamburg W 260.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 5. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ⁵⁴	Monduntergang	10 ¹⁸ R.
Sonnenuntergang	3 ³⁸	Mondaufgang	5 ⁴ R.

1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Österreicher bei Reuthen. — 1791 Komponist Wolfgang Amadeus Mozart geb. — 1819 Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg geb. — 1831 Schriftsteller Eugenius John (Mariti) geb. — 1831 Chemiker Hans Bandolt geb. — 1835 Dichter August Graf v. Platen geb. — 1870 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas der Ältere geb. — 1901 Schriftsteller Karl v. Hegel geb. — 1902 Chemiker Johannes Willmann geb.

□ Ehrerbietung gegen das tägliche Brot. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe läßt folgendes Merkblatt veröffentlicht: Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Brot das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Getreide im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Ernte nicht an das Vieh verfüttert werden. Galtet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde ausbleiben werden. Esd ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erlebt dazu auch eure Kinder. Bescheidet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgehobenen Böden schlafen müssen, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet. Esd Kriegsbrot; es ist durch den Hunger der Soldaten. Es sättigt und nährt ebenso gut wie andere Nahrung. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Wer die Kartoffeln erhält und dann frucht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Wolffs Telegramme

Krohes Hauptquartier, 4. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen; ebenso in Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Se. Maj. der Kaiser ist gestern Abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Nah und fern.

● **Fliegernotlandung auf dänischem Boden.** Bei der Insel Sand mußten vor einigen Tagen zwei deutsche Flieger eine Notlandung vornehmen. Sie befanden sich zurzeit noch in einem Gasthaus in Sønderho unter dänischer Bewachung. Der Führer des Hydroplans heißt angeblich Vårdobe, der zweite Deutsche ist ein Mechaniker. Sie seien von Kiel über Helgoland längs der Westküste von Schleswig geflohen. Da sie wegen starken Sturms die Herrschaft über die Maschine verloren hatten, mußten sie an einer kleinen Sandbank, 1 Kilometer vor Sand, niederlegen. Es wurden Rettungsboote von Sønderho ausgesandt, denen die Rettung nach einer halben Stunde gelang. Die Flieger standen bis an die Brust im Wasser und hielten sich an der teilweise zerbrochenen Maschine fest. Sie wurden sofort nach Sønderho geführt und vom Offizier der dortigen Sicherungstruppen vernommen.

● **Der dankbare General Van.** Der in französischer Gefangenschaft befindliche zweite Bürgermeister von Freiburg Dr. Döfner teilt in einem Schreiben mit, daß es ihm sehr gut gehe. General Van, der 1870 in deutscher Kriegsgefangenschaft war, hat veranlaßt, daß Herrn Döfner mit seinen Mitgefangenen die Degen belassen wurden. Er sagte persönlich zu ihnen, er wolle dafür sorgen, daß es ihnen in der Gefangenschaft ebenso gut ergehe, wie ihm selbst 1870 in Deutschland. Dr. Döfner erfreut sich verhältnismäßig großer Freiheit; er darf nach Herzenslust musizieren und malen. Ein Gemälde hat er bereits fertiggestellt und an einem zweiten arbeitet er. Die Verpflegung sei ausgezeichnet; außerdem erhält er ein tägliches Taschengeld von 3/4 Franc. Auch von Professor Dr. Kling liegen jetzt befriedigende Nachrichten vor. Er befindet sich auf der Insel Korsika und genießt ebenfalls gegen Ehrenwort entsprechende Freiheiten.

● **Ein Mädchen im feldgrauen Rock.** Mit anderen ostpreussischen Flüchtlingen hatte sich die 19 Jahre alte Klara Bablo aus Jasterburg nach Danzig-Longfur gewandt, fand aber keine ihr zusage Stelle. Von der Mithätigkeit ihrer Mitmenschen zu leben, widersetzte sie sich. Kurz entschlossen, ließ sie sich die Haare abschneiden, vermachte sich Männerkleidung und schloß sich einem Trupp einbezogener, nach Königs überwiegender Mannschaften an. Mit diesen wurde sie dort eingeleitet, bezog mit Bürgerquartier, machte die militärischen Übungen und Märsche mit, ohne daß man in dem Refruten ein Mädchen vermutete. Endlich gelang es ihr nicht mehr, der ärztlichen Untersuchung zu entgehen, so daß sie sich notgedrungen dem Depotführer offenbaren mußte. Alle Bitten, bei der Truppe bleiben zu dürfen, schlugen fehl. Man stellte sie in weibliche Kleider und schaffte sie nach Danzig zurück, wo sie gegenwärtig als Krankenpflegerin ihre Ausbildung erhält.

● **Weihnachtsgaben für die freiwillige Krankenpflege.** Der Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege erläßt folgende Bekanntmachung: Liebevoller Hände sind in diesen Tagen überall am Werke, um Meer und Flotte am Weihnachtsabend durch Reichen treuen Gedenkens zu erfreuen. An alle, welche dazu mitwirken wollen, richte ich die Bitte, bei diesem Anlaß auch die Formationen der freiwilligen Krankenpfleger nicht zu vergessen, die fern von der Heimat zum Segen für unsere Verwundeten und Kranken ihres ernstlichen Berufes mit selbstloser Hingabe walten. Sendungen befördern die Abnahmestellen für freiwillige Gaben bei den stellvertretenden Generalkommandos auf dem Wege über die Güterdepots der zuständigen Sammelstationen, welche die Delegierten bei den Abnahmestellen in Zweifelsfällen beim stellvertretenden Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege in Berlin, Reichstagsgebäude, erfragen wollen.

• **Der amtliche Tagesbericht** unserer obersten Herleitung trifft gewöhnlich täglich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags bei uns ein und bringen wir denselben, da sich der Inhalt desselben nicht immer zu einem Einzelblatt eignet, in unserem Schaufenster zum Ausbhang. Wir sind auch gerne bereit, eine Anzahl Abdrücke für Kartisten usw. zur Verfügung zu stellen, wenn dieselben in unserer Geschäftsstelle abgeholt werden. Da uns durch den Bezug dieses amtlichen Nachrichtenblattes ganz bedeutende Unkosten entstehen, werden wir demnach bei denjenigen Einwohnern, welche diese Einrichtung finanziell unterstützen wollen, nochmals einen kleinen Beitrag erheben lassen.

• **Weihnachtsbescherung.** Um den in Braubach befindlichen verwundeten Krieger, welche den hl. Abend fern von ihren Angehörigen verbringen müssen, eine Freude zu bereiten, hat der Vaterländische Frauenverein beschlossen, eine Weihnachtsbescherung für dieselben zu veranstalten. Bei der Opferwilligkeit unserer Frauen ist zu erwarten, daß die Veranstaltung zufriedenstellend ausfällt, daß den Männern, die ihr Blut für uns auf dem Schlachtfeld vergossen haben, das ersehnt wird, was sie durch den Krieg zu vermissen gezwungen sind. Ueber die Art der Veranstaltung schreiben noch Verhandlungen.

• Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gg. Phil. Closs hier über Weck-Apparate bei, den wir allgemeiner Beachtung empfehlen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 6. Dez. 1914. — 2. Adventsonntag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 6. Dez. 1914. — 2. Adventsonntag.

Feier des Kirchenpatronatsfestes, des Festes der hl. Barbara.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segens-Andacht.

Michel sei stolz!

Jüngst kam ich in eine Stube rein,
Das mußt' die Stube vom Michel sein.
Michel natürlich war nicht zu Haus,
Der war auf Reisen, hielt's hier nicht aus.
Was sah im Zimmer ich rechts und links,
„Modes“, „Costumes“, „American Drinks“,
Dort war aus Brüssel ein Spizentuch,
Hier ein französisches Wörterbuch.
Englischer Sport auf chinesischem Papier,
Hast du denn gar nichts aus Deutschland hier?
Michel, sei stolz, Michel, sei stolz,
Brauchst ja nicht arrogant zu sein,
Brauchst ja nur stolz auf dein Land zu sein,
Reindest das Fremde nur immer apart,
Wahre dir doch deine Eigenart,
Bist ja ein Kerl aus besonderem Holz,
Michel, sei stolz.

Sah doch den ausländischen Girlseanz,
Two-Strap und Cokewall und Tangotanz,
Five o'clock tea, Michel ich schimpf,
Weiß auf den „Kloß Tee“ und „Laut um fünf.“
Kommt mal ein Engländer nach hier,
Der spricht nicht deutsch, der spricht englisch mit dir.
Du you speak englisch? so fragt er,
Dann spottst du englisch grad wie er,
Wie er sich räuspert und wie er spottet,
Hast du ihm glücklich abgeseht,
Michel, sei stolz, Michel, sei stolz!
Komm'n wir mal ins Ausland rein,
Reden sie unsere Sprache? — Nein!
Doch wenn sie kommen, verlangen sie's von uns,
Und wir sind dämlich genug und tun's.
Die sagen: „Wir wollen nicht, aber ihr sollt's.“
Michel, sei stolz!

Kommt ein Franzose, der lacht uns aus,
Der fühlt in Deutschland nicht wie zu Haus.
Jeder Fließscheider nennt sich „Tailleur“,
Jeder Bartträger ist „Chorffeur“,
'n Mann im Full dress, trägt 'n „Cutaway“,
'ne Frau trägt des Morgens 'ne Watire,
Sie hat Kombination, Supons, Wattons,
Eau de Cologne, und Parfüm, Flacons,
'ne Maitre von heute, 'n Kind hat die nie,
Die hat immer 'n „Baby“, „Made in Germany.“
Michel, sei stolz, Michel, sei stolz!
Wirst oft beneidet, drum denk daran,
Nur wer was kann, den beneidet man,
Hast deinen Bismarck, den Zeppelin,
Deine Armeen, deine Industrien,
Wenn du nur willst, schließ alle Rabolz,
Michel sei stolz!

Schau immer nach, wies im Ausland Brauch,
Und wie die's machen, so machst du's auch.
Weiß gern im Ausland, wo's schöner ist,
Sagst dort nicht gern, woher du bist,
Bist überm Teich du 4 Wochen da
Sagst du: „Bei uns in Amerika.“
Achtung vorm Fremden, wenn der spricht,
Denn er verleugnet die Heimat nicht.
Wie kommts, daß du nur so schnell vergißt,
Schämst dich wohl, daß du ein Deutscher bist?
Michel sei stolz, Michel sei stolz,
's ist zwar nicht alles vollkommen hier,
Doch wie wo anders, ist's auch bei dir.
Mache das Fremde, wirke nicht hinaus,
Aber bleib selber der Herr im Haus,
Bist doch ein Kerl aus besonderem Holz,
Michel sei stolz!

Kriegs-Unterhaltungs-Abend. Die Wiederholung der Aufführungen unserer Krieger findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Saale des „Rheinbergs“ statt und zwar nur für Erwachsene. Für Kinder findet eine besondere Vorstellung am Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt. Bereits früher gelöste, noch nicht benutzte Karten haben zu diesen Aufführungen Gültigkeit.

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht mit Milch gekocht zu einem der besten Nahrungsmittel für Kinder und Schwächlinge.

Gustin

Passende Weihnachtsgeschenke für Jedermann.

Der ersten Zeit entsprechend ist mein Lager in allen nützlichen Gaben

auf das reichste und schönste ausgestattet. Die Preise sind ohne Aufschlag, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, für wenig Geld gute und schöne Ware zu erhalten.

Um geneigten Zutpruch bittet

Rud. Neuhaus.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Luftdruckverteilung ist nur unwesentlich geändert, wir kommen mehr auf die Rückseite der Tiefdruckgebiete.

Ausfichten: Kähler mitunter rauh, sehr veränderlich, Regenschauer.

Wiederholung des Kriegs-Unterhaltungsabends

der verwundeten Krieger der Braubacher Lazarette am Sonntag, den 6. Dez. im Saale des Herrn Krämer (Rheinberg) Nachm. 4 Uhr für Erwachsene.

Alle bisher gelösten und noch nicht benutzten Karten haben Gültigkeit.

Dienstag, den 8. Dez., nachm 4 Uhr: Kriegsunterhaltung für Kinder.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abbestellen pro Vierteljahr zu M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Verlag: Preussische Verlagsanstalt, Berlin W. 11.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Samstag, den 5. Dezember beginnt unser diesjähriger großer billiger Weihnachts-Verkauf für Damen-, Mädchen- u. Knaben-Bekleidung.

Ferner verkaufen wir weit unter Preis:

Garnierte Damenhüte Garnierte Kinterhüte

Flügel.

HUTFORMEN

Fantasie.

Unser Geschäft bleibt am Sonntag, den 6. Dezember bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bietet diese Veranstaltung der werten Kundschaft den günstigsten Einkauf, da bei großer Auswahl enorme Preisermäßigung.

Unsere schenswerte Spielwaren-Ausstellung bietet die größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Leonhard Tiek, A.-G., Coblenz.

Das überaus günstige Ergebnis der für unsere Truppen im Felde veranstalteten Sammlung von Weihnachtsgaben hat wiederum in erhebender Weise Zeugnis abgelegt für die geradezu rührende Opferwilligkeit der Kreisbewohner, auch in ernen Zeiten nach Kräften mitzuwirken zum Wohle des Vaterlandes. Durch die große Beteiligung an dem Liebeswerk ist es möglich gewesen, 2 Eisenbahnwaggons mit 130 Kisten und 34 Säden mit zusammen 3707 Paketen — teilweise mit reichem Inhalt zur Verteilung an eine größere Anzahl Soldaten geeignet — an die Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. zur Ueberweisung an die Truppen gelangen zu lassen.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, bei Bekanntgabe dieses günstigen Ergebnisses der Sammlung allen Spendern von Weihnachtsgaben für die Truppen, sowie allen denen, die sich um das Zustandekommen des guten Werkes bemüht haben, den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Vaterländischer Frauenverein Kreisverein St. Goarshausen
Frau Landrat Berg.

Habe mich hier als
prakt. Arzt
niedergelassen und bei Herrn **Emil Kasper**
Wohnung genommen.
Dr. med. Adolf Roth.
Fernruf Nr. 36.
Sprechstunden:
8—9 vorm. und 1/2—2 Uhr nachm.

Sämtliche für das Unterzeug Militär:
Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken.
neu eingetroffen und empfohlen zu bekannt billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Bern-Guano
(Füllhorvmarke)
Chr. Wieghardt.

Neu! Acetylen-Tisch- und Hänge-Lampen

für den Haus- und Wirtschaftsbedarf. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden.

Bester Ersatz für Petroleum.

Bequeme Handhabung! Ausgezeichnetes Licht! Da Carbid in großen Massen vorrätig, kann niemals eine Notwendigkeit, wie zur Zeit mit Petroleum, eintreten.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
O. C. König in Steinhöfen
empfehlen
Emil Eschenbrenner.

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches
Küstenmittel
**Kaiser's Brust-
Caramellen**
in 3 Tannen

Millionen
gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschlimmung Katarrh,
schmerzenden Hals, Reizhusten
sowie alle Vorerkrankungen gegen
Erkältungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger.
6100 nat. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg.
Kreuzer's bewährte und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein
Porto.
Zu haben in Braubach bei
Ang. Fran,
Emil Eschenbrenner.

Unterhaltungsspiele
in großer Auswahl vorrätig bei
A. Lemb.

Kleine Wohnung
zu vermieten
Lohnsteinerstraße 68

**Mal- und
Bilderbücher**
schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Kranke!
v. Scheid, Homöop. Heilk.
wohnt
Arenberg
Straßenbahnhaltestelle:
Arenberger Höhe.
Behandlung aller
Leiden, auch Bein-
leider.

Sprechstunden:
9—5 Uhr, Sonntags 9—2 Uhr,
Dienstags keine Sprechstunde.
Für Kranke, wovon der Er-
näher in Felde steht, kosten-
los Behandlung.

Die deutsche Flotte
im Kampfe mit der
englischen Seemacht
1914

Tobellarische Gegenüberstellung
der offiziell bekannten beider-
seitigen Schlachtschiffe mit An-
gaben über Bewaffnung, Geschütze,
Schnelligkeit usw.
Preis 10 Pfg.
A. Lemb.

Briefkastetten
(reizende Arbeiten, auch in
Weihnachtspackungen)
empfiehlt A. Lemb.

**Meine diesjährige
Weihnachts-
Ausstellung**

die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausge-
stattet ist, befindet sich nebst
Verkaufs-Räumen
im Hause des Herrn Karl Bingel.
Um geneigten Zuspruch bittet
Rudolf Neuhaus.

**Feldpostbriefe
mit Zigarren
und Tabak**
vorzüglicher Qualität, in 3 verschiedenen
Preislagen und Packungen
empfiehlt
Jean Engel.

**Deutscher
Scherer
COGNAC**
in langen 1/4 Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.
Niederlagen in Braubach:
Jean Engel,
Chr. Wieghardt.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Schnupf-
tabak**
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.